

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Amtlicher Tageszettel

Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Amtlicher Tageszettel.

Donnerstag, den 11. Februar 1915.

Kaiserstraße 104, Herrenstr.-Ecke.



Großh. Hoflieferant

**FRIEDRICH
BLOS**

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie

empfiehlt
in großer Auswahl:

Moderne Schmuck-Gegenstände.
Fächer jeder Art. Feine kunstge-
werbliche Gegenstände. Fantasie-
Möbel, Luxus- u. Galanterie-Waren.
Reise-, Leder-, Bronze-, Haushalt-
Artikel. Majolika-, Porzellan-, Holz-,
Kristall-Waren. Toilette-Artikel,
Parfümerien, Toilette-Seifen.
Fortwährender Neuheiten-Eingang.

Fernsprecher Nr. 213.

Busold & Nied

Inhaber:

Andreas & Emil Nied

Gegründet 1882

Blecherei u. Installations-
geschäft für Gas-, Wasser-,
Entwässerungs- u. gesund-
heitstechnische Anlagen.

Sie können sparen,

wenn Sie vollwertige

= Nahrungsmittel =

im Sinne der natürlichen Ernäh-
rung kaufen. Die besten Waren
finden Sie in den

Reformhäusern

„Zum Neugehalter“

Waldstr. 65 und Herrenstr. 33.

Der Freischütz.

(Nachdruck
verboten.)

Beim fröhlichen Vogelschießen erzählt der Erb-
fürster Kuno den aufhorchenden Bauerleuten die
Geschichte des Probeschusses, den nach altem Brauch
am morgigen Tage sein Jägerbursche Max leisten
soll, um Agathe, Kunos Tochter, mit der er in treuer
Liebe verbunden, zum Weibe zu gewinnen. Aber
mehrere Fehlschüsse, die Max auf dem Feste getan,
lassen diesen an seiner gewohnten Treffsicherheit
fast verzweifeln. Seine Ducht wird genährt durch
die Einflüsterungen des älteren Jägerburschen
Kaspar. Kaspar hat sein Leben dem bösen Wald-
geist Samiel verschrieben, der ihm dafür Dreifügeln
gewährt: sieben darf er jedesmal schießen, sechs
davon treffen unfehlbar, aber die siebente gehört
dem Bösen, der kann sie lenken, wohin er will.
Die letzte Bedingung verschweigt Kaspar klüglich,
als er den Schwankenden mit dem Versprechen
einer unfehlbaren Kugel, die ihm Agathe sicher ge-
winnt, vom geraden Wege zu locken sucht. Max folgt
dem Verführer, zumal ihn Kaspar aus seiner eigenen
Büchse einen fast unglaublichen Treffer machen läßt.
So verspricht er, nichts in der Wolfschlucht, der
unheimlichen Gießstätte, zu erscheinen.

Auch Agathe sieht mit trübem Ahnungen dem
Tage entgegen, der über ihr Lebensalud entscheiden
soll. Reichen und Träume, deren heiteren Aus-
legungen durch ihre muntere Vase Amnden ihr
sorgendes Herz keinen Glauben schenkt, schrecken sie,
und Trost gewähren ihr allein die weißen Rosen,
die ihr Beichtiger, ein frommer Eremit, ihr be-
deutungsvoll übergeben. Beide Mädchen suchen
mit innigsten Bitten Max von dem nächtlichen Gang
zur Wolfschlucht abzuhalten, den er seiner ver-
trauensvollen Braut gegenüber mit einer Eüge
begründen muß.

Kaspar hat dort alles zum Kugelschuß vorbereitet.
Er weiß, warum er zur Eile drängt. Die Frist,
die ihm Samiel für sein Lotterleben gewährt hat,
läuft morgen ab. Nur ein neues Opfer, das er
dem Bösen zuführt, gewinnt ihm ein weiteres Jahr
auf Erden. Max hält Wort, und unter allerlei

(Fortsetzung 4. Seite.)

**Prinz-Bier
Karlsruhe.**

Ausdrank

in der Nähe des Großh. Hof-
theaters:

Landsknecht Zirkel 31

Restaurant Hildenbrand
Waldstraße 8.

Alte Brauerei Prinz
Herrenstraße 4.

Rheingold Waldhorn-
straße 22.

OSCAR SUCK

INH.:

G. TILLMANN-MATTER

HOPPHOTOGRAPH

ALTRENOMMIERTES ATELIER

PORTRÄTS

IN HÖCHSTER VOLLENDUNG

**Karlsruher
Tagblatt**

Morgenzeitung

Bezugspreis 1.80 Mk.

für das Vierteljahr.

Der Amtliche Tageszettel

für die Vorstellungen im Großh. Hoftheater kann
beim Verlag der **C. F. Müllerschen Hofbuch-**
handlung m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1, Telephon 297, zum Preis von Mk. 2.— für das halbe Spieljahr,
frei ins Haus, jederzeit abonniert werden. Im Einzelbezug kostet der Amtliche Tageszettel 10 Pf. und ist an der
Theaterkasse, bei den Bilettabnehmern sowie im Tagblattbureau, bei Hoflieferant M. Heller, Zigarrenhandlung, Kaiser-
straße 179, und bei der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, erhältlich.

**GROSSHERZOGL.
HOFAPOTHEKE**

Dr. A. KRIEG
Hofapotheker S. K. H. des
Großherzogs von Baden
Telephon Nr. 491

KARLSRUHE

Kaiserstraße 201, gegenüber der
Kaiser-Wilhelm-Passage



Für Damen!

Frisieren,
Kopfwaschen,
Haarpflege,
Haararbeiten.

H. Bieler

Kaiserstraße 223

zwischen Douglas- u. Hirschstraße.

**Café - Restaurant
„Zum Moninger“**

Ecke Kaiser- und Karlstraße + Haltestelle der elektr.
Straßenbahn

Sehenswerte Lokale
Treffpunkt der Fremden
Ausgang von Moninger-Bier
Vorzügliche Wienerküche

Restaurateur: Franz Pohl

Fröbel - Seminar

für Kindergärtnerinnen u.
Jugendleiterinnen mit Ab-
schlußprüfung unter staat-
licher Leitung

Karlsruhe, Vorholzstr. 44.

Anmeldungen jeweils 15. März u.
15. September a. d. Bad. Frauen-
verein, Abt. II, Karlsruhe (B.),
Gartenstr. 49, zu richten, woselbst
auch Prospekte zu erhalten sind.

**Photo-Apparate
Artikel**

in größter Auswahl

Photograph. Arbeiten
in bester Ausführung

Alb. Bloch & Cie.

Kaiserstraße 89 Telephon 51
Begründet 1861

Altestes Spezialgeschäft
Süddeutschlands

Zauberpau gelingt das treue Werk. — Die fertigen
Kugeln teilt Kaspar treuherzig brüderlich: Max
erhält vier, er selber drei Kugeln. — Anderntags
erscheint der Fürst Ottomar zur großen Jagd.
Max, seines Erfolges sicher und durch die Bewunde-
rung der Jäger und des Fürsten berauscht, verschiebt
drei seiner Freikugeln, auch Kaspar verknallt in
saturnischem Übermut die feinig; so bleibt nur
noch die siebente Kugel übrig, die Max, ohne Ahnung
ihrer furchtbaren Wirkung, zum Probeschuß behält.
Diese wird Samuels Wille auf Agathe lenken, Max
wird als Mörder seiner Braut in Verzweiflung
ganz zum Verbrecher werden, der Böse hat sein
neues Opfer und Kaspars Rechnung stimmt, er ist
noch einmal gerettet. Nur eines vergaß der Über-
schlaue: die Vorhebung. Agathe schützte die ge-
weibten Rosen, die sie als Brautkrone trägt. Die
Teufelskugel trifft Kaspar selber, der ohnehin dem
Bösen verfallen. Max bekennt, und der fromme
Grenit wendet durch ernste Mahnung an den gerecht
denkenden Fürsten die härteste Strafe ab. Inniges
Gebet stimmt die Herzen aller wieder zu reiner
Freude.

Die französisch-englischen Bundesbrüder. In der
„B. Z. am Mittag“ veröffentlicht eine in Frankreich
erzogene Deutsche ein Kriegstagebuch, in dem
sie die französisch-englische Bundesbrüderschaft in
allerlei charakteristischen Bildchen aus Frank-
reich zeichnet. Wir entnehmen ihm folgende
Blätter:

Eine Gruppe französischer Matrosen im Gespräch:
„Warum sollen wir an der Seite der Engländer
sechten? Das ist widernatürlich — und wird schief
ausgehen. Es geht immer schief aus mit diesen
Vögeln dadrüben. Vor allem aber — man kann
nicht mit ihnen gehen, schon wegen Jeanne
d'Arc!“

Auf der Terrasse eines Kaffeehauses in Havre sitzt
ein englischer Offizier und betrachtet mit Mißver-
gnügen die vorübergehenden französischen Infan-
teristen. Man kann es ihm ansehen, daß er nicht
zufrieden ist. Er sagt zu einem französischen Sol-
daten, der am nächsten Tischen sitzt: „Diese Franz-
männchen (Frenchies) sind doch verflucht kleine
Kerls. Nicht ein einziger stattlicher Bursche in da-
bei!“ Der Franzose redt sich hoch auf — er hat seine
guten sechs Fuß Maß — und erwidert spöttlich:
„Haben Sie uns etwa nach dem laufen-
den Meter bezahlt?“

Im wieder neu eingestellten Blitzzug Rouen-
Paris. Ein englischer Oberstleutnant deklamiert
sehr wichtig von der bedeutenden Rolle, die das
englische Heer in den kriegerischen Operationen spielt.
Sein Gegenüber, ein Franzose alten Schlages,
offenbar ein Professor oder sonst ein Gelehrter, hört
fast nur zu und gibt nur selten sehr einfüßige Be-
merkungen von sich. Er wagt sogar einzuwenden,

**Leihbibliothek
Marie Rettinger**

Inh.: Meta Hoek
Karlsruhe, Herrenstr. 3.
Operntexte!



Wir sind in der Lage,
wie bisher

**Druckarbeiten
jeder Art**

auch größeren Umfangs
auf Wunsch in kürzester
Frist zu liefern, und
bitten um Aufträge,
deren sorgfältige Aus-
führung wir uns an-
gelegen sein lassen.

**C. F. Müller'sche
Hofbuchhandlung**

m. b. H.

Karlsruhe i. B.

Teleph. 297. Ritterstr. 1.

daß die englische Methode, eine ganze Reihe eriter
Gasthöfe in den Städten für sich mit Beschlag zu
belegen, ihre Unzuträglichkeiten für die Zivilbevöl-
kerung habe. Der Engländer redt sich auf: „Nun
ja, wir sind ein notwendiges Uebel.“ Und der
Franzose, sehr höflich: „Ich weiß nicht recht, ob
Sie wirklich notwendig sind.“

Auf der Terrasse eines Kaffeehauses in einer
Stadt der Normandie. Franzosen und Engländer
fraternisieren. Die Nachricht läuft um, daß ein
deutsches Unterseeboot einen englischen
Dampfer torpediert hat, ohne ihn übrigens beson-
ders schwer zu beschädigen. Der deutsche Schneider
wird bewundert, und die Engländer müssen sich
tausend spöttliche Beileidskundgebungen gefallen
lassen. Ein Franzose ruft sehr bissig, aber ohne
mit der Wimper zu zucken, als ergriffe ihn plötz-
lich Angst: „Derr des Himmels, wenn dieses
U-Boot bloß nicht unsere kostbare Bundesflotte be-
schädigt hat! Diese Deutschen nehmen doch auch gar
keine Rücksicht!“

Englische Soldaten sprechen von dem letzten Ge-
fangenentransport, den sie nach K. und von dort
nach England gebracht haben. Sie verbreiten sich
verachtungsvoll über die abgeschabten Uniformen,
das elende Aussehen und den kleinen Wuchs der
Deutschen im Vergleich mit ihren eigenen „splendid
fellows“. (Die Soldaten, die Gefangene eskortieren,
sind immer auserlesene, große und stattliche Män-
ner.) Ein französischer Artillerieleutnant, den es
offenbar ärgert, daß der tapfere Gegner derart
hämißch herabgesetzt wird, antwortet schlagfertig:
„Well, you see, they are not there for ornament.“

„Times“-Anzeigen. In der „Times“ lesen wir fol-
gende zeitgemäße Anzeigen: Bettstellen dringend ge-
braucht für Bazarette des Roten Kreuzes in England
und Frankreich. — Offiziersochter sucht Briefwechsel
mit einem Offizier der Kriegsmarine. — Dame der
höchsten belgischen Gesellschaft möchte gerne französische
Stunden erteilen. Mäßige Preise. — Wer ist bereit,
für Soldatentantine in Frankreich ein Grammophon
(Marke: „Die Stimme meines Herrn“) zu spenden? —
Will ein Patriot einem verwundeten Offizier in är-
mlichen Verhältnissen ein Zimmer leihen, damit er sich
erholen und wieder dem Vaterland dienen kann?

Der gelehrige Franzose. Ein heiteres Stückchen
erzählt, der „Kieler Zeitung“ zufolge, ein Rem-
scheider Krieger aus dem Lazarett in Douai.
Einem der Lazarettwärter, einem französischen Ar-
tillerie-Unteroffizier, wünschten die Deutschen ein-
mal beim Schlafengehen angenehme Ruhe mit den
Worten: „Gute Nacht, Plattkopf!“ Der
Franzose bestit nämlich eine große Waise. Die
Anrede verstand er natürlich nicht; man sah es
ihm aber an, daß er sich geschmeichelt fühlte. Am
nächsten Tage schenkte ihm der deutsche Arzt eine
Zigarette, und mit einer höflichen Verbengung be-
dankte sich der Franzose, indem er sagte: „Danke
schön, Plattkopf!“ Da gab es ein großes Ge-
lächter; denn der Arzt, ein älterer Herr, bestit
ebenfalls eine enorme Waise.